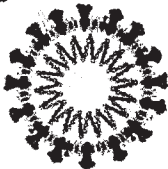
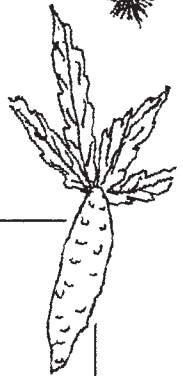
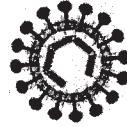
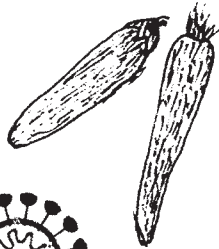




SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V. SEIT 1992



NACHRICHTEN
AUS
DER
SHANTI
FAMILIE

Juni 2020





Zwei Bienen

Es waren einmal zwei Bienen,
die saßen am Eingang ihres Bienenkorbs
in der Sonne.

Lange Zeit hatte ein heftiger Sturm gewütet.
Seine Gewalt hatte alle Blumen weggefegt
und die Welt verwüstet.

„Was soll ich noch fliegen“, klagte die eine Biene.

„Überall herrscht ein wüstes Durcheinander.
Was kann ich da schon ausrichten!“

Und traurig blieb sie sitzen.

„Blumen sind stärker als der Sturm“,
sagte die andere Biene.

„Irgendwo müssen noch Blumen sein,
und sie brauchen uns...“

Ich fliege los!“

Phil Bosmans

ART. BY NATHUNI

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen!“

Dieser Satz von Martin Luther ist wohl manchen von uns vertraut, aber in dieser verwirrenden Zeit verstehe ich ihn in viel plastischerer Weise als bisher - und ich sehe unsere Shanti-Kinder vor mir, wie sie heute, am weltweiten „Tag der Umwelt“, viele, viele Obstbäume pflanzen - als Zeichen der Hoffnung. (Davon schreibe ich Ihnen gegen Ende dieses Briefes noch mehr.)



Hoffnung brauchen wir ja viel in diesen Tagen. Die Fülle der erschreckenden Informationen, die Vorsichtsmaßnahmen, die Kontaktbeschränkungen, das Hin und Her bei einzelnen Entscheidungen - ich merke: all das legt sich wie ein beengender Reif um mich. Und ich stelle mir

vor, vielen von Ihnen geht es ähnlich - ?

Doch dann sind da die täglichen Face-Time-Gespräche, vor allem mit unserer Managerin Sajana und mit Bijendra, unserem Submanager. Sajana ist im HomeOffice. Bijendra arbeitet von der Station aus.

Sie erzählen mir jeden Tag von den wirklich großen Problemen, und sie sind dankbar für alle Ideen, die wir zusammen entwickeln, damit sie kreativ und wirkungsvoll helfen können.

Ich wiederum bin dankbar für ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft!

Das weitet mich innerlich immer wieder



so sehr, dass ich die Freude darüber an Sie weitergeben möchte.

Denn: letztendlich sind Sie es ja, die es uns ermöglichen, auf so vielfältige Weise akute Not zu lindern. Zugleich nehmen Sie den Menschen die Angst, buchstäblich zu verhungern.

Ich habe in dieser Zeit den Eindruck: Ihr Geld, das Sie uns anvertraut haben, „arbeitet“ auf eine humanitäre Weise, wie wir es uns wirkungsvoller nicht wünschen können, und ich merke immer wieder: das stärkt unsere Zuversicht. Deshalb erzähle ich Ihnen jetzt einfach davon - als Gegengewicht gegen all das Deprimierende. Vielleicht tut es ja auch Ihnen gut!?

Allgemeine Situation

Unseren letzten Info-Brief habe ich Ihnen zu Ostern geschrieben. Da lebten wir schon mitten in den Veränderungen, die ein kleines Virus für uns alle gebracht hat.

Bei uns hier in Deutschland sind wir ja schon viele Schritte in Richtung „Normalität“ gegangen. Doch in Nepal herrscht nach wie vor absolute Ausgangssperre, und die Polizei sorgt äußerst rigoros dafür, dass sie eingehalten wird. Nur früh morgens dürfen die Menschen zwei Stunden lang aus dem Haus gehen. Dann drängeln sie sich in nahe gelegenen Geschäften und versorgen sich mit dem Nötigsten zum Leben.



Leere Straße in Kathmandu

Nur - was machen die, die kein Geld haben, um sich auch nur irgendetwas zu

kaufen? Die Menschen, die in „normalen“ Zeiten jeden Tag von der Hand in den Mund leben, also: die Tagelöhnerinnen und Tagelöhner?

Ich denke dabei an die Wäscherinnen, die kleinen fliegenden Händler, die ihre Waren vom Fahrrad aus verkaufen, die Friseure, die einfach einen Spiegel an einen Baum hängen und einen Stuhl davor stellen und ihren Kunden trocken die Haare schneiden. Dazu die Hilfsarbeiter am Bau und in der Landwirtschaft, die Straßenfeger*innen und, natürlich, die Bettlerinnen und Bettler.

Sie alle haben keinerlei Einnahmen mehr, können sich also auch nichts zu essen kaufen. Und das schon seit Mitte März!

Essen verteilen

Also fegten die Mitglieder unserer Shanti-Familie jeden Tag zweimal den großen Parkplatz vor der benachbarten Augenklinik und verteilten in gebührendem Abstand Flickenkissen, die unsere alten Frauen gewebt haben.

Dann kam unser Auto mit dem Essen, und die Helfenden verteilten es an alle, die auf den Kissen saßen.



Inzwischen ist das in dieser Form nicht mehr möglich: Ein Nachbar hatte Angst vor der Menschenmenge, die sich zweimal täglich dort versammelte, und beschwerte sich bei der Polizei.

Bijendra war verzweifelt! Er konnte die Leute doch nicht verhungern lassen!? Die Verantwortlichen wollten vier Tage lang überlegen, wie es nun weitergehen könnte!

Während der Zeit haben die Unseren die Armen einfach einzeln nacheinander zu Shanti kommen lassen und ihnen dort Essen, sauberes Trinkwasser und Hygieneartikel gegeben.

Die Kinder hatten eifrig geholfen, die Lebensmittel-Pakete zu packen:



Dann kam eine neue Idee auf: das Auto mit den Portions-Beuteln stand einfach auf dem Platz, und die Menschen gingen nacheinander zu dem Auto und holten sich ihren Beutel ab.



Zur Zeit wird das Essen so verteilt: In vier der Slums wohnen ca. 200 Menschen. Hier bekommen jeweils ca. 25 Menschen ungekochten Reis, Linsen und Öl und eine gefüllte Gasflasche zum Kochen. So brauchen sie sich nicht zu sorgen, woher sie die Koch-Energie nehmen sollen, brauchen vor allem keine Bäume abzuholzen. Das Abholzen hat ja zB nach dem Erdbeben vor fünf Jahren zu verheerenden Erdrutschen geführt.

Eine Familie kocht dann für die ganze Gruppe. Nach ein paar Tagen ist die nächste Familie dran.

Ca. 150 Menschen wohnen in dem Slum direkt neben unserem Zentrum und nochmal ca. 150 einzeln oder in kleinen Gruppen in der unmittelbaren Nachbarschaft - zB Studenten, denen ihre Eltern kein Geld mehr schicken können. Sie bekommen gleich gekochtes Essen - das ist am sinnvollsten.

Vollwertige Ernährung

Unser Essen ist nicht nur ein „Abfüllen“.

Es soll nahrhaft sein, und es soll auch schmecken! So gibt es natürlich jeden Tag morgens und abends Dal Bhat, das nepalesische Nationalgericht aus Reis und Linsen-Curry. Aber an jeweils einem Tag in der Woche gibt es auch ein Stück Obst und ein Ei. Und etwas Süßes, selbst gekochten Sesambruch zum Beispiel.

Das Schönste vor allem für die Kinder aber ist Halwa - eine süße Speise aus geraspelten Möhren, Ghee (Butterschmalz) und Zucker. Letzte Woche haben unsere Kinder dafür 50 kg Möhren geschrappt - auf normalen Küchenreibe! Das hat ihnen so viel Spaß gemacht, dass sie das jetzt jede Woche einmal machen wollen!



Die beiden Mahlzeiten kosten insgesamt einen Euro pro Tag pro Person. Wir brauchen jetzt also 500 x 30, dh 15.000 Euro monatlich mehr...



Die Schneiderinnen

Damit nicht so viel Plastik die Umwelt belastet, haben die Frauen aus dem Slum direkt neben Shanti Stofftaschen genäht. Unsere Schneiderinnen haben ihnen natürlich dabei geholfen.

Wer sein Essen holte, bekam es nun in einer dieser Taschen und brachte sie dann am nächsten Tag leer zurück.



Sie nähen auch Monatsbinden - und viele, viele Masken. Gut 2.300 sind es bis heute, und wenn Sie diesen Brief in Händen halten, werden es sicher schon an die 3.000 sein. Die Masken sind für die Armen und: für die Polizei!



Als Bijendra einmal von der Polizei im Auto angehalten wurde (er ist einer der wenigen, die mit Sondergenehmigung in Kathmandu Auto fahren dürfen), strahlte er den Polizisten an und sagte: „Guck dir mal meine Maske an! Kommt dir die nicht bekannt vor?“ Erstauntes Stutzen beim Polizisten. Dann: „Wie - du gehörst zu Shanti? Ihr tut ja Gutes für die Leute! Los, fahr weiter!“

Geld vom Leitungsteam

Gleich zu Beginn dieser Aktionen schon haben die Mitglieder unseres Leitungsteams untereinander Geld gesammelt. 1.000 Euro sind dabei zusammengekommen! Sie wollten denen Extra-Geld geben, die jetzt zum Teil doppelte Arbeit

leisten müssen. Denn viele von denen, die sonst bei Shanti mitarbeiten, dürfen ihre Wohnung ja ebenfalls nicht verlassen, können also auch nicht zum Arbeiten kommen.



Als Sajana unserem Koch etwas davon geben wollte (er steht jetzt schon morgens um 5.00 Uhr in der Küche), wehrte der ab: „Ich habe es doch hier bei Shanti gut! Ich bekomme ein gutes Gehalt (150 €), und meine Kinder können hier in die Schule gehen. Und wenn wir krank werden, versorgt ihr uns. Gebt das Geld lieber den ganz Armen da draußen!“

Sie können sich gewiss vorstellen, wie das unsere Herzen erwärmt hat und immer noch erwärmt, wenn wir daran denken!

Pappe

Eines Morgens sah Bijendra, wie ein Mann sich von dem Besitzer eines klei-

nen Kiosks gegenüber von Shanti Pappe geben ließ. Auf seine erstaunte Frage, wozu er denn Pappe brauche, sagte der Mann: „Kennst du Shanti? Da gehe ich jeden Tag hin, und die geben mir zu essen! Die brauchen die Pappe - die machen daraus Öko-Briketts!“
Das war ein Freudentag für Bijendra!

Das Beispiel steckte die anderen an. Inzwischen ist aus dem einen Pappe-Mitbringen eine regelrechte Stadtteil-Entmüllungs-Aktion geworden, denn die Müllabfuhr funktioniert nicht mehr. Während der zwei Stunden Ausgang frühmorgens klaben die Männer, Frauen und sogar die Kinder nun die Pappe aus den Müllbergen und bringen sie stolz zu Shanti - als Gegengabe für das Essen!



Die Menschen mit geistigen Behinderungen reißen sie in kleine Schnipsel, und dann werden sie mit Sägespänen aus der Schreinerei und mit Wasser vermischt und zu Ökobriketts gepresst. Getrocknet dienen sie als Brennmaterial zum Kochen.



Junge bringt Briketts zum Trocknen

Früher bekam Shanti dazu Papier von diversen Botschaften und Hotels. Doch auch das fällt der Corona-Krise zum Opfer. Alle Hotels sind nämlich geschlossen, für mindestens sechs Monate, denn es können ja auch keine Touristen mehr kommen. Alle Grenzen und der internationale Flughafen sind dicht. Niemand kann abschätzen, wann sich das ändern wird.



Ärztliche Versorgung

Ein Problem, das mit der totalen Ausgangssperre verbunden ist, ist die ärztliche Versorgung: Auch die Menschen aus dem Slums können ja nicht mehr in unsere Armen-Klinik kommen.

Deshalb fährt Dr. Gautam, unser Arzt, mit in die Slums und untersucht die Menschen in ihrer eigenen Umgebung. Er bringt den chronisch Kranken auch die erforderlichen Medikamente mit, zB den Diabetiker*innen.



Wie wichtig diese „Hausbesuche“ in den Slums sind, wurde uns neulich sehr plastisch deutlich: ein Mädchen, ca. 10 Jahre alt, hatte einen ganz dicken Bauch. War sie etwa schwanger? Als Dr. Gautam sie untersuchte, stellte sich heraus: sie war „nur“ voller Würmer!

Jetzt werden alle Kinder untersucht und entwurmt. Wir wollen ja die Kinder ernähren - nicht die Parasiten!

Glücklicherweise haben wir die Sondergenehmigung, dass wir mit unserem Auto auch Kranke transportieren dürfen.

Als wir das Auto 2018 bekamen, wurde es gleich entsprechend umgebaut. Taxis dürfen nämlich nicht mehr fahren, und Krankenwagen gibt es nur ganz wenige.

So haben wir mit unserem Auto schon viele Kranke in Kliniken gebracht, wenn sie unser Arzt nicht selber behandeln konnte. Vier unserer Männer können das Auto fahren. Einer von ihnen ist immer in Bereitschaft, auch nachts.

Kinder im Slum

Für die Kinder ist diese Zeit sehr mühsam. Auch sie dürfen ja ihre jeweiligen Slums nicht verlassen, dürfen auch nicht auf der Straße spielen. Und in den Hütten ist es unerträglich eng, wenn sie ständig zuhause sind: alle Kinder, die



Mutter, der Vater...

Jetzt kümmert sich Darman um die Kinder in den Slums. Als Darman zwei Jahre alt war, kam er nach dem Tod seiner Mutter zusammen mit seinem Bruder zu Shanti. Dann wurde er Lehrer und unterrichtet nun unsere 2. Klasse. Weil zur Zeit auch keine Schule stattfinden darf, hat er ja viel Zeit.

Ich bat ihn also, Papier und Malstifte in

die Slums zu bringen, dazu Ton aus unserer Außenstation Buddhanilkantha und Bauklötze. Die Bauklötze fertigen unsere Schreiner. Genug Resthölzer fallen ja bei uns an.

Unter Darmans Anleitung lernen die Kinder, mit diesen Schätzen umzugehen. Jetzt malen sie, kneten Figuren, bauen Phantasiewelten...



Wohin mit den Toten?

Ein Problem, das uns bisher noch nicht so betroffen hat, sind die Kremierungen. Die Toten werden nach Nepalesischer Tradition innerhalb von Stunden verbrannt, und ihre Asche wird in einen Fluss gestreut.

Die Verbrennung geschieht ausschließlich gegen Vorkasse.

Eines Tages kam Bijendra dazu, als Angehörige einen Toten zum Kremieren

bringen wollten und harsch abgewiesen wurden: Sie konnten nicht zahlen.

Es waren Tagelöhner, die schon seit Mitte März keine einzige Rupie mehr verdienen. Bijendra hat dann die 50,- Euro von Shanti gezahlt.



Der Tote wurde nicht, wie bis vor kurzem selbstverständlich, auf einem Holzstoß direkt am Fluss verbrannt, sondern mit Hydro-Elektrizität in dem erst ca. zwei Jahre alten Krematorium. Das liegt fast direkt gegenüber von unserem Zentrum. So brauchen keine Bäume abgeholt zu werden, die wir doch so dringend brauchen, um Erdbeben zu verhindern.

Bijendra ist mit den Mitarbeitern des Krematoriums jetzt so verblieben: Wenn wieder so ein quälender Notfall eintritt, rufen sie bei Bijendra an, und Shanti übernimmt die Kosten.

Hoffnungszeichen...

In unserem Osterbrief habe ich Ihnen von den Pfirsichbäumen erzählt, die wir pflanzen wollten - für jedes unserer Kinder einen.



Inzwischen hat sich Bijendra noch einmal genau erkundigt. Wir beackern ja vier verschiedene Grundstücke, auf denen unsere Patient*innen Gemüse für unsere große Shanti-Familie anbauen. Diese Grundstücke haben ein jeweils eigenes Mikroklima, denn sie liegen unterschiedlich hoch.

Der Baumschul-Besitzer riet uns nun, verschiedenartige Bäume zu pflanzen, dem jeweiligen Standort angepasst. Außerdem sind Gruppen unterschiedlicher Bäume weniger anfällig für Schädlinge und Krankheiten.

Jetzt ist gerade Pflanzzeit in Nepal. Deshalb haben unsere Kinder und Erwachsenen heute, am Umwelttag, mit dem Pflanzen begonnen: Avocado und Pfirsiche, Pflaumen, Birnen und Granatäpfel, Guaven und Zitronen, Esskastanien und Beeresträucher.

Die Bäumchen sind schon zwischen 60 und 80 cm hoch, und der Händler hat uns einen Sonderpreis gemacht, weil ja im Augenblick keine Käufer zu ihm kommen und Bäume holen können.

Im Zentrum selbst stehen jetzt in jeder freien Ecke Töpfe mit Gemüsepflanzen. In Nepal ist das Klima so fruchtbar, dass wir drei Ernten haben können, wenn wir entsprechend anbauen.



Liebe Freundinnen und Freunde, die gegenwärtige Corona-Krise bringt unermesslich viele menschliche Katastrophen und entsprechendes Leid mit sich. Doch parallel dazu erleben wir bei Shanti diese beglückende Entwicklung:

Die Menschen, die mit schweren Behinderungen zu uns gekommen sind, wurden ja früher von ihrer Gesellschaft geächtet und verstoßen, und sie sind auf unsere Hilfe angewiesen. Jetzt sind es genau diese Menschen, die denen helfen, die in ihrer Gesellschaft zu verhungern drohen, und sie werden ganz neu geachtet.



Und Sie sind es, die das möglich gemacht haben - durch Ihre Hilfe für Menschen, die Ihnen ursprünglich fremd waren und die eine andere Hautfarbe haben... Dafür sind wir alle Ihnen von Herzen dankbar!

Kommen Sie gut durch diese herausfordernde Zeit und: Bleiben Sie heil, innerlich und äußerlich - also:

Bleiben Sie behütet!
Ihre

Marianne Grosspietsch

SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V. SEIT 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund
Tel./Fax 0231 / 73 69 14
E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe.de

Spendenkonten: KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD

GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Vorstand: Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Bärbel Puchert

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf